

Und jeder Span ein kleines Kunstwerk

Böblinger Straße Thomas Rappaport spielt mit Holz und Elementen.

Morgen ist er beim Feuerseefest zu Gast. *Von Benjamin Schieler*

Manche nennen es Schniedesel, andere Schindelbock. Auch als Heindelbank wird die Gerätschaft gelegentlich bezeichnet, auf der Thomas Rappaport am liebsten seine Zeit verbringt und mit der die wenigsten sofort etwas anzufangen wüssten. Handarbeit wie zu Großvaters Zeiten ist das, was Rappaport dann macht und genießt: Gespaltenes Holz in Form bringen, die Späne fliegen lassen, die zu Boden gehen und doch alles andere als Abfall sind, sondern jeder für sich „ein kleines Kunstwerk“, einzigartig in der Form. „Wenn Sie das 20 Minuten lang machen“, sagt der 53-Jährige, „sind Sie ein anderer Mensch.“

Rappaport selbst ist ein Mensch, den man bedenkenlos als naturverbunden bezeichnen kann. Und in gewisser Weise liegt ihm das im Blut. Aufgewachsen unter fünf Geschwistern im Bergland vor den Toren Zürichs zog es ihn als jungen Mann zunächst in den Teutoburger Wald, dann an den Bodensee und Ende der 80er Jahre schließlich nach Stuttgart – konsequenterweise in die deutsche Großstadt mit dem

höchsten Waldanteil. „Das wissen viele gar nicht.“ Der Holzbildhauer und Künstler unterrichtete 20 Jahre lang an der Freien Waldorfschule am Kräherwald, bis er sich im Sommer 2008 zum Schritt aus dem vorgegebenen Stundenplan und in die Selbstständigkeit entschied. Dass einen Tag nach Vollzug die Pleite der Lehman Brothers die Weltwirtschaft ins Unheil stürzte, nimmt er mit Humor. Von der Krise ist bei ihm wenig hängen geblieben. In seinen Seminaren lernen verkopfte Architekturstudenten und Manager zum Beispiel, wie man ein „besitzbares Möbelstück“ anfertigt. „Für manche“, sagt er, „ist das eine Offenbarung.“

Hinter seinem Haus in der Polizeisiedlung an der Böblinger Straße hat er sich eingerichtet, ein Atelier besitzt er auch im Wildpark. Dort, am Rande eines Wanderwegs, machte er einst aus einer von Sturm Lothar malträtierten 300 Jahre alten Eiche ein Kunstwerk. Der Baum, der aus Gründen der Verkehrswegesicherung gefällt werden musste, wurde gefällt – aber nach Rappaports verspielter Vorstellung.

„Nach 20 Minuten am Schniedesel sind Sie ein anderer Mensch.“

Thomas Rappaport,
Künstler und Holzbildhauer

In den vergangenen drei Jahren hat er sich neue Welten erschlossen, in denen das Element Wasser die entscheidende Rolle spielt. Gemeinsam mit der Medienkünstlerin Silke Walther ist er auf Reisen gegangen – an Orte, an denen es fließt. In Köln trotzten sie in Gummistiefeln dem Hochwasser, in Rotterdam wateten sie durch den Industriehafen, in Stockholm wurde das Vasa-Museum zum Ziel. Auch Hamburg, Venedig oder Kopenhagen haben sie besucht. Rappaports hölzerne Skulpturen und Objekte werden von Silke Walther mit einer speziellen Kamera auf und unter dem Wasser in Szene gesetzt. Fotos fischen nennen sie das und sehen darin einen klimatischen Bezug, allerdings ohne einen missionarischen Anspruch, wie Rappaport betont. Sie seien keine Greenpeace-Aktivisten.

Noch spannender findet er es, ein weiteres Element ins Spiel zu bringen: das Feuer. Bei der Langen Nacht der Museen im April war schon einmal zu erleben, was in ähnlicher Form an diesem Wochenende auf dem Feuersee geschehen soll. Aus zwei handelsüblichen Überseekisten hat Rappaport Katarane gezimmert, Schwedenfeuer sind ebenfalls vorbereitet. Wie genau seine Performance „Feuerseh“ ablaufen wird, war bis zuletzt unklar und wird auch davon abhängen, von welcher Seite sich das Wetter zeigt. Eines sei aber sicher: „Es wird eine spannende Herausforderung.“

Feuerseefest Rund um den Feuersee ist von heute an viel geboten. Thomas Rappaports Performance beginnt morgen um 20.30 Uhr. Informationen gibt es unter www.feuerseefest.de und www.atelier-rappaport.de.



Am Schindelbock fühlt sich Thomas Rappaport besonders wohl. Foto: Achim Zweggarth